



indem sie, die Pistolen in der Faust, den Säbel am Riemen, durch den Schatten der Felsen verdeckt wurden. Der Wagen lenkte jetzt um die Biegung der Straße. Die beiden Laternen desselben warfen ein helles Licht auf zwei Vorreiter, die man an der Livree als Läufer des Prinzen Georg erkannte. Sechs kräftige Pferde, geleitet durch zwei Postillone, zogen die schwerfällige Kutsche, in welcher die Prinzessin Sophie saß. Dahinter hörte man den dröhnenden Galopp der Trabantenpferde. Im Nu drängten die drei Reiter, welche den Weg verlegten, vorwärts. Philipp ließ dabei den Donnerruf: „Königsmark!“ erschallen, um zu sehen, welche Wirkung dies bekannte Feldgeschrei auf die Trabanten haben würde, die so lange unter seinem Befehle standen und ihren tapfern und freigebigen jungen Obriken vergötterten.

Dieser erste Angriff hatte den Erfolg, die beiden Vorreiter niederzuwerfen, einen der Postillone gefährlich zu verwunden und ein Pferd zu töten. Der Wagen hielt auf der Stelle an.

Dieser Erfolg war herrlich, und da die Trabanten wegen der Dunkelheit der Nacht die Zahl ihrer Angreifer nicht erkennen konnten, da die Enge des Weges sie ohnedies verhinderte, sie zu umzingeln, blieb der Vorteil den drei tapfern Männern, welche Herren des günstigen Bodens waren. Der Offizier, welcher die Trabanten kommandierte, sprengte vorwärts, seinen Leuten zurufend ihm zu folgen; aber nur zwei oder drei thaten dies, und die andern wurden durch ein unerwartetes Hindernis zurückgehalten. Die Pferde, durch den Lärm scheu und wild gemacht, bäumten sich; der Wagen kam dadurch in die Quere zu stehen, warf um und versperrte die Straße vollkommen. Dadurch wurde der Kampf entschieden; die abgeschnittenen Trabanten, welche ohne Führer waren und vor sich den furchtbaren Feldruf: „Königsmark“ hörten, dessen Gewicht sie aus eigener Erfahrung hinlänglich kannten, kehrten um, jagten davon und ließen ihren Offizier und ihre Kameraden im Stich.

Der Kampf war übrigens schon so gut, wie entschieden. Königsmark hatte durch seinen letzten Schuß einen der Trabanten niedergestreckt, und Roberts den andern kampfunfähig gemacht. Philipp, der sich als Sieger sah, stürzte auf den Wagen zu, doch ein letzter Feind stellte sich ihm entgegen, und das war der Offizier der Trabanten. Ein Schuß Brauner's hatte sein Pferd getötet, aber schnell wieder aufspringend stellte er sich kaltblütig seinem Feinde entgegen.

„Ergib Dich!“ rief Königsmark ihm ungestüm zu.

„Philipp!“ antwortete eine ernste Stimme, und zugleich warf der Offizier seinen breitrandrigen Hut von sich.

„Wurzen!“ schrie Königsmark wie vernichtet; aber nur eine Sekunde zögerte er, dann sagte er: „Aus Barmherzigkeit, oder aus Rücksicht für unsere Freundschaft, geh' zur Seite, Wurzen.“

„Der Kurfürst hat mir die Prinzessin anvertraut, Philipp,“ entgegnete der Offizier mit feierlichem Tone. „Ich thue meine Pflicht, ziehe Du ruhig Deines Weges.“

„Du weißt, daß das nicht möglich ist.“

„Philipp, Du wagst Deinen Kopf bei diesem Spiele, die Prinzessin zu entführen.“